

Wer denkt an die Kinder? AIDS-Waisen in Tansania

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Soziale Sicherheit

Kindergesang

Sprecher:

Unterrichtsbeginn in der St. Domenic Savio Primary School, einer Grundschule in Iringa im Südwesten Tansanias.

Kindergesang

Sprecher:

Die katholische Privatschule, etwa 500 km von der Metropole Dar Es Salaam entfernt, genießt einen guten Ruf. Die rot-weißen Uniformen der Schüler sehen ordentlich aus und die Schulgebäude sind gut in Schuss. Die Unterrichtssprache hier ist Englisch.

In einem Land wie Tansania, das seit seiner Unabhängigkeit bewusst auf Kisuaheli als wichtigste Sprache gesetzt hat, ist das eher die Ausnahme. Wer heutzutage Englisch beherrscht, der hat besonders gute Chancen, einmal einen der besseren Jobs zu bekommen. Englischsprachige Schulen werden deshalb in Tansania immer beliebter. Und obwohl St. Domenic erst seit rund dreieinhalb Jahren existiert, rangiert die Schule bei den Vergleichstests im Distrikt Iringa bereits ganz oben: Die 4. Klasse belegte im vergangenen Schuljahr sogar den 2. Platz. Bei der Schulgründung im Jahre 2005 hatten die Verantwortlichen in der Diözese aber auch noch etwas anderes im Sinn. Die St. Domenic Savio Primary School sollte ein Ort sein, an dem AIDS-Waisen aus der Region gefördert werden. Deshalb werden bis heute Kinder, deren Eltern an AIDS gestorben sind, mit offenen Armen aufgenommen. Schulgründer Pater Aidan erklärt die Philosophie seiner Schule.

Pater Aidan:

St. Domenic Savio verfügt über einen Kindergarten und eine Grundschule. Uns ist es am wichtigsten, dass Waisen und Straßenkinder eine gute Schulausbildung erhalten. Zusätzlich wollen wir hier auch andere Kinder fördern, vor allem Mädchen. Und Kinder aufzunehmen, die Eltern haben, hat den Vorteil, dass unsere Waisen nicht ausgegrenzt werden, sondern weitgehend normal aufwachsen können.

Sprecher:

Mittlerweile genießt St. Domenic ein solch hohes Ansehen, dass immer mehr wohlhabende Familien ihre Kinder auf die Schule schicken. Mit dem Schulgeld, das sie zahlen, unterstützen sie jene Kinder, deren Eltern nie den Besuch einer

Wer denkt an die Kinder? AIDS-Waisen in Tansania

Privatschule bezahlen könnten – und sie finanzieren die Ausbildung der AIDS-Waisen. Zusätzliche Finanzmittel steuert das Bistum Münster bei. Auch viele Familien aus Münster und Umgebung haben Patenschaften für Kinder aus Iringa übernommen und steuern einen Teil zu deren Schulgebühren und Lebensunterhalt bei. Von den 500 Schülern, die St. Domenic zurzeit besuchen, sind 70 Waisen. Angelina Biswalo ist die Direktorin der Schule:

Angelina Biswalo:

Wir haben drei Gruppen von Waisen: Zur ersten Gruppe gehören Kinder, die in einer neuen Familie leben, bei Pflegeeltern. Dann gibt es Kinder, die in unserem Waisenhaus leben. Und die dritte Gruppe besteht aus Kindern, die bei ihren Großeltern oder bei anderen Verwandten leben. Meistens wissen unsere AIDS-Waisen nicht, dass ihre Eltern an der Krankheit gestorben sind. Sie fühlen sich nicht anders, als die anderen Kinder, weil jeder hier ihnen das Gefühl gibt, dass sie erwünscht sind und geliebt werden.

Sprecher:

Die meisten der jüngeren Waisenkinder wissen nicht, was mit ihren Eltern geschehen ist und selbst die älteren unter ihnen wollen über das Schicksal ihrer Familien nicht reden. Monica ist zehn Jahre alt und lebt in einem Waisenhaus in der Nähe der Schule. Ihre Vergangenheit spielt in ihrem Alltag keine Rolle mehr.

AIDS-Waise Monica:

Wenn ich aufgestanden bin, mache ich mein Bett und dann putze ich mir die Zähne, ziehe mich an und dann trinke ich Tee. Nach dem Tee gehe ich in die Schule. Nach dem Unterricht dann, wenn ich fertig mit dem Lernen bin, gehe ich nach Hause. Ich ziehe mich um, wasche mich und lerne und lese noch ein bisschen. Wenn es dann dunkel wird, essen wir zu Abend und danach gehen wir schlafen.

Ranjeed Sohal:

Ich habe ungefähr zehn Waisenkinder in meiner Klasse. Es macht mir viel Freude, sie zu unterrichten. Sie sind ganz normal, genauso wie alle anderen Kinder. Es ist nur so, dass sie mehr Liebe brauchen, sie versuchen, ihren Lehrern besonders nahe zu sein. Was sie von ihren Eltern nicht bekommen können, das versuchen wir ihnen zu geben.

Sprecher:

Meint Ranjeed Sohal. Sie unterrichtet eine der ersten Klassen.

Ranjeed Sohal:

Es ist so, als wäre ich ihre Mutter. Denn nach dem Unterricht und der Hausaufgabenbetreuung kommen sie zu mir und spielen mit meinem Haar. Ich lasse sie gewähren, denn ich weiß, wie einsam sie sich in ihrem Waisenhaus fühlen. Sie haben einfach nicht den Spaß, den wir mit unseren eigenen Müttern haben. Wenn wir arbeiten, dann sind wir mit allem Ernst bei der Sache. Aber sobald die Kinder frei haben, können sie machen, was sie wollen. Sie können sich austoben, solange es keinen Streit oder Raufereien gibt.

Wer denkt an die Kinder? AIDS-Waisen in Tansania

Fahrtgeräusche

Sprecher:

Etwa vier Stunden Fahrt von Iringa entfernt, schon fast am Malawi See, liegt in der Nähe der Stadt Njombe ‚Tumaini Village‘ – das Dorf der Hoffnung. Hier haben mehr als 90 Waisenkinder ein neues Zuhause gefunden. Das katholische Bistum Njombe sorgt für sie – mit finanzieller Unterstützung von Spendern aus Italien. Schwester Ansilla erinnert sich daran, wie vor sechs Jahren alles begann.

Schwester Ansilla:

Tumaini Village entstand im Jahr 2002 mit zunächst nur 13 Kindern. Die Idee zur Gründung entstand, weil wir so viele Kinder in den Straßen sahen, die von ihren Eltern verlassen worden waren. Waisenkinder und Kinder, die zwar Eltern hatten, die sich aber nicht um ihren Nachwuchs kümmerten. Am Anfang gab es eine Gruppe von Italienern, die sich dieser Straßenkinder angenommen hat. Sie konnten sie aber nur mit Nahrung versorgen und es gab keinen Zufluchtsort für die Kinder. Also fingen die Italiener an, Geld zu sammeln, um Tumaini Village zu bauen. Und jetzt kümmern wir uns, die Schwestern von St. Vincent aus Mbinga, um das Dorf und die Waisen. Heute leben hier 94 Kinder.

Sprecher:

Vom Säugling bis zum Teenager – im Tumaini Village leben Waisenkinder aller Altersstufen. Doch nur die älteren, wie der 14-Jährige Pius Mwapa, kennen das Schicksal ihrer Eltern und haben Pläne für die Zukunft:

Pius Mwapa:

Meine Verwandten haben mich hierher gebracht, als ich zehn Jahre alt war. Das war nach dem Tod meiner Eltern. Doch auch als sie noch lebten, konnten sie nicht für mich und meinen jüngeren Bruder und meine Schwester sorgen. Hier fühle ich mich wohl, ich habe alles was ich brauche. Ich wünsche mir irgendeine finanzielle Unterstützung für eine gute Schulausbildung und eine gute Betreuung. Wenn ich erwachsen bin, will ich Sekretär werden.

Sprecher:

Einige der Waisen im Tumaini Kinderdorf kommen aus dem Distrikt Makete. Die Region ist in ganz Tansania bekannt, weil sie besonders stark von der AIDS-Epidemie betroffen ist. Es gibt Schätzungen, nach denen die Hälfte der rund 130.000 Einwohner des Regierungsbezirks HIV-positiv sind oder an AIDS leiden. Vorsichtiger Schätzungen gehen von einer Infektionsrate von 20 Prozent aus. Doch das ist immer noch mehr als dreimal so hoch wie der Landesdurchschnitt von sechs Prozent. Weil es keine Jobs in Makete gibt, haben viele Männer die Region verlassen und sind zu Wanderarbeitern geworden. Sie ziehen von einem Gelegenheitsjob zum nächsten. Und unterwegs infizieren sich viele mit HIV.

Pater Erasmo, der innerhalb der Diözese Njombe für das Tumaini Kinderdorf zuständig ist, kennt die Folgen ganz genau:

Wer denkt an die Kinder? AIDS-Waisen in Tansania

Pater Erasmo

Heutzutage leben nur noch sehr wenige Menschen in Makete. Die meisten von ihnen sind Frauen. Die Männer kehren oft nur an Ostern oder an Weihnachten zurück. Und dann stecken sie ihre Frauen mit dem Virus an. Selbst die, die wissen, dass sie HIV positiv sind. Und dann stecken die Frauen wieder andere aus dem Dorf an.

Sprecher:

Viele Siedlungen und Dörfer im Bezirk von Makete wirken heute wie Geisterstädte. Ein Großteil der Bevölkerung ist an AIDS gestorben. Die Überlebenden sind weggezogen. Niemand kennt genau die Zahl der Waisen in Makete. Doch Kinder, deren Eltern an AIDS gestorben sind, sieht man überall in der Region rund um Njombe und Iringa.

Nur durch Bildung und Aufklärung kann die weitere Ausbreitung der Krankheit eingedämmt werden. Ob im Tumaini Kinderdorf oder in der St. Domenic Savio Grundschule – Kinder und Teenager müssen lernen, wie sie sich vor einer Infektion mit HIV schützen können, meint Lehrerin Ranjeed Sohal:

Ranjeed Sohal:

Ich bringe ihnen alles bei, was sie in ihrem Alter über HIV wissen müssen. Wir behandeln das Thema im Sachkundeunterricht. Wir gehen dabei nicht so sehr ins Detail, erklären ihnen aber, dass sie mit HIV-positiven Kindern nicht aus einer Flasche oder einem Glas trinken sollen. Und wenn sie ins Krankenhaus müssen, weil sie vielleicht Malaria haben, dann müssen sie darauf achten, dass der Arzt oder die Krankenschwester ihnen Blut nur mit einer neuen Spritze abnehmen darf. Sie müssen wissen, dass sie keine Rasierklingen anfassen dürfen, dass sie nichts berühren, was draußen herumliegt, dass sie nicht mit rostigen Nägeln spielen, das alles bringen wir den Kindern bei.

Sprecher:

HIV und AIDS sind nach wie vor die größten Herausforderungen für die Gesellschaft Tansanias. Nichts bedroht so sehr die soziale Stabilität des ostafrikanischen Landes. Und der einzige Weg, um eine weitere Ausbreitung von HIV / AIDS zu verhindern, sind Wissen und Prävention. Doch außerdem braucht Tansania mehr Zufluchtsorte für seine AIDS-Waisen. Zufluchtsorte, wie die in Njombe und in Iringa.

Wer denkt an die Kinder? AIDS-Waisen in Tansania

Eine Koproduktion von Martin Kuhanga von Radio Tumaini, Betty Tesha von Tanzanian Broadcasting Corporation und der Deutschen Welle.

Aus der Serie: Soziale Sicherheit

Autor: Thomas Kohlmann

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Zuzana Lauch